

nachfühlen. Aber wenn ein Verein ins Leben tritt, so empfindet er zunächst recht wenig das Bedürfnis, für seine Geschichte besorgt zu sein. Erst wenn er durch eine Reihe von Jahren sich bewährt hat, wenn Nachkommen und Nachfolger der Gründer sich in ihm betätigen, wenn ein Jubiläum in bedenkliche Nähe gerückt ist, regt sich der Wunsch nach einer Geschichte. Das war auch hier beim Nahen des fünfundsanzwanzigsten Stiftungsfestes der Fall, und auf Antrag eines Mitgliedes wurde 1885 eine Kommission eingesetzt »zur Schaffung einer Geschichte des Hamburger Buchhandels«. Aber der Chronist muß im Vorwort seiner Festschrift bescheiden bekennen:

»Was vorliegt, ist keine Geschichte des Hamburg-Altonaer Buchhändler-Vereins und will keine sein. Die vor etwa 25 Jahren erwählte Kommission zur Bearbeitung einer Geschichte des Hamburg-Altonaer Buchhandels hat keine erkennbaren Spuren ihrer Tätigkeit hinterlassen.«

So hat sich der Verfasser damit begnügen müssen, wenigstens eine nutzbare Vorarbeit zu schaffen, die in Form einer Chronik einen Überblick gewährt. Wir bekennen, daß gerade diese Form außerordentlich anschaulich wirkt und ihre großen Reize hat. Nach der Folge der Jahre und Monate finden sich von 1861 an Auszüge aus den Sitzungsprotokollen, die in die knappste Form gezwängt den wesentlichen Inhalt der Beratung melden. Unterbrochen wird diese Folge durch ausführliche, meist sehr erheiternde Berichte über Stiftungsfeiern und andere frohe Begebenheiten, immer im Original des jeweiligen Geschichtschreibers in voller zeitlicher Frische und Anschaulichkeit wiedergegeben. Von späteren Jahren geben auch Auszüge aus den Jahresberichten Gelegenheit zu ausführlicherer Darstellung. Sie gewähren einen ausreichend belehrenden Einblick in das zum Teil lebhaft bewegte, von ernstem, tatkräftigem Streben erfüllte Vereinsleben, in Kämpfe zur Wahrung des buchhändlerischen Gemeinwohls, auch in Prozesse, die zu gleichem Zwecke zu führen waren, und immer hat der Leser, infolge der Unmittelbarkeit der Darstellung, dabei die anregende Empfindung des Miterlebens. Der Trauer wird geziemend breiter Raum gewährt. Ausführliche Nachrufe an abgestorbene liebe Vereinsmitglieder unterbrechen von 1896 an in betäubender Häufigkeit die Folge der Berichte. Die Reihe eröffnet Christian Boysen († 1896), ihm folgen Otto Carl Meißner († 1902), Gustav Adolph Laeisz († 1904), Carl Eduard Gasmann († 1905), August Frederking († 1909). Unvergessliche Verdienste um den Verein hat sich von ihnen insbesondere Carl Gasmann erworben, ferner Otto Meißner und Gustav Adolph Laeisz. Diese Restoren im Verein gehörten zu seinen Gründern. Sie sind dahingegangen; aber sie leben im treuen Gedächtnis und in unauslöschlicher Dankbarkeit ihrer Kollegen und Freunde. Von der Verehrung aller legen die Nachrufe beredtes Zeugnis ab. Am meisten wohl hatte Carl Gasmann alle Herzen gewonnen. Er starb am 7. Juli 1905, nachdem er (wovon ein dem Nachruf kurz vorangestellter Bericht Kunde gibt) wenige Wochen zuvor, am 6. Mai 1905, an festlicher Tafel die Glückwünsche der Kollegen zu seinem 85. Geburtstag entgegengenommen hatte.

Die Betätigung des Vereins zur Wahrung beruflicher Interessen beschränkte sich zumeist auf den örtlich begrenzten Wirkungskreis. Sie betraf die Ordnung in gegenseitiger Sortimentslieferung durch »Suchbuch«, den lange erörterten, später aufgegebenen Plan einer Bestellanstalt, eine Kasse für hilfsbedürftige Buchhändler, Einsetzung eines Schiedsgerichts für Streitfälle unter den Mitgliedern, gemeinsame Sendungen nach Leipzig und gemeinsame Bezüge von großen Zeitschriftverlegern, die Schaffung eines Weihnachtskatalogs, Rabattgewährung der Verleger, die Stiftung einer Gutenbergstatue für die St. Nikolai-Kirche in

Hamburg, gemeinsamen Bezug englischer Journale, den Kampf gegen Schleudergeschäfte, Festsetzung des Kundenrabatts, die Krönerstiftung (1888), die Bekämpfung der Verbreitung unsittlicher Schriften, eine »schwarze Liste« von Sortimentskunden, Bekämpfung des »Jugendchriften-Ausschusses«, Verlags-Auslieferungs-Läger in Hamburg, den Verkehr mit Wiederverkäufern, Verkehrsordnung, Verkaufsbestimmungen und vieles andere mehr. Die Erledigung mancher Aufgaben, insbesondere soweit sie den Zusammenhang mit dem Gesamtbuchhandel im Börsenverein berühren, fiel mehr dem 1879 gegründeten Verbands »Kreis Norden« zu, dessen höchst regsame Mitglieder die Hamburg-Altonaer ja ohne Ausnahme sind; aber auch für das Gemeinwohl hat der Hamburg-Altonaer Verein erst jüngst lange Jahre eine außerordentlich dankenswerte aufopfernde Arbeit geleistet durch Leitung des Verbandes der Kreis- und Ortsvereine im deutschen Buchhandel, ein Amt, das die Herren Hermann Seippel, Justus Bape und Otto Meißner von 1903 bis 1909 mit voller Hingabe und großer Arbeitskraft geführt haben.

Wenn wir im Eingange dieses kleinen Berichts den Hamburg-Altonaer Verein einen Vorkämpfer für das buchhändlerische Gemeinwohl genannt haben, so bedarf das für unsere Kollegen hier wohl keiner Begründung. Das Börsenblatt ist seit langen Jahren redender Zeuge der vielen und dankenswerten Anregungen, der kraftvollen Initiative, die aus Hamburg-Altona kam und in der Folge dann auch vom Gesamtbuchhandel aufgenommen wurde. Niemals haben die Hamburg-Altonaer Kollegen dem Grundsatz »Laissez faire, laissez aller« gehuldigt und immer haben sie den Mut ihrer Überzeugung gehabt, aufzutreten gegen Schäden und Mängel, wo sie sich fanden. Und was sie angriffen, haben sie durchgekämpft, unverzagt, zum Erfolg oder auch zum ehrenvollen Rückzug; locker gelassen haben die zähen Naturen niemals ohne weiteres, und geklärt haben sie eine schwierige Lage immer.

Nicht immer fanden sie das mit Recht erwartete offene Ohr des Gesamtbuchhandels, nicht immer kamen sie diesem bequem. Aber der schließliche Erfolg oder bei dessen Ausbleiben der weitere Gang der Dinge hat fast immer die volle Berechtigung ihrer Anregung gezeigt. Wir brauchen nicht viele Beispiele anzuführen. Aber wir bitten sich zu erinnern an das energische Auftreten der Hamburg-Altonaer vor Jahren gegen die beginnende Bevormundung des Jugendchriftenverlags durch die Lehrerschaft, die Jugendchriften-Ausschüsse. Wohlgerne konnte man damals die jetzt erwachsene und beklagte sogenannte Verbrecher- und Detektivliteratur noch nicht, die unsere Jugend vergiftet. Haben die Jugendchriften-Ausschüsse ihr Kommen und überraschendes Wachsen gehindert? — Aber die vereinigten Hamburg-Altonaer Sortimentsbuchhändler haben ein Mittel dagegen gefunden, das augenscheinlich zu größter Hoffnung auf Beseitigung des Übels berechtigt. Man lese im Börsenblatt die bezügliche Mitteilung nach (1909 Nr. 298). Auch der bekannte Kampf der Hamburg-Altonaer Buchhändler gegen die wachsende Unsittlichkeit in der Literatur war im Anfang nicht allen Kollegen genehm. Man fürchtete polizeiliche oder klerikale Übergriffe, man glaubte »Muckerei« wittern zu müssen. Der weitere Verlauf der Dinge, die erschreckende Zunahme sittlich bedenklicher Literatur hat zur Genüge gezeigt, wie nützlich damals ein energisches Halt gewesen wäre, ein gesetzliches Machtgebot. —

So ist in vielem der Hamburg-Altonaer Buchhandel dem Gesamtbuchhandel ein rechtzeitiger Mahner gewesen, oft oder gar meist zunächst unverstanden. Aber selten ließ er's bei der Anregung bewenden, und das darf zu seinem Ruhme heute betont sein. So darf der morgige Festtag des Hamburg-Altonaer Buchhändlervereins als ein voller Ehrentag für ihn angesprochen werden. Sein mannhaftes